

abwandernder Erwerbstätiger prägt — kann aufgrund der Datenlage nicht entschieden werden.

- [11] Erkennbar ist, daß der Berufswechsel der Abwanderer aus deren eigener Sicht eher positive Ergebnisse zeitigte, unabhängig davon, ob es sich um Einkommen (eher besser: 75 %; eher schlechter: 13 %; Rest zu 100 %: unverändert), Arbeitsplatzsicherheit (65 %; 30 %), Arbeitsbelastungen (49 %; 32 %) oder interessante Tätigkeit handelt (60 %; 20 %). Es liegt daher nahe anzunehmen, daß es sich bei den Abwanderern tatsächlich um eine Gruppe handelt, die im

Handwerk vergleichsweise ungünstigen Bedingungen ausgesetzt war.

- [12] Vgl.: FRIEDRICH, W. / HENNINGES, H. von: Facharbeitermangel: Umfang und strukturelle Hintergründe. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 1982, Heft 1, S. 9. Vgl. auch: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Künftige Perspektiven von Absolventen der beruflichen Bildung im Beschäftigungssystem; Reihe: BLK Materialien zur Bildungsplanung, Bonn 1987.

Zio Georganda / Th. Papatheodossiou / Stavros Stavrou

Bildungsplanung in der Region von West-Attika, Griechenland

Ein Pilot-Projekt

Vorwort

Wissenschaftlich fundierte Bildungsplanung hat in Griechenland kaum Tradition, insbesondere, wenn man nach der konkreten praktischen Umsetzung der Konzepte und Zielvorstellungen sucht, die bisher in einigen wenigen Studien formuliert wurden. Zwar gab es in den letzten 20 bis 25 Jahren hier und dort gewisse Versuche, bildungspolitische Maßnahmen aufgrund künftiger bzw. vorausschaubarer sozio-ökonomischer Ziele, Arbeitskräftebedarfsprognosen, Schülerströme-Projektionen usw. sorgfältig und mit methodologischer Konsequenz zu entwerfen, vorzubereiten und zu realisieren. Sie blieben aber in den Ansätzen stecken, weil sie von den verantwortlichen Politikern i. d. R. überhaupt nicht oder nur äußerst bruchstückhaft übernommen wurden. Somit blieb ihre praktische Bewährung aus, sie erlangten lediglich theoretischen Wert und gingen in die griechische Bildungsgeschichte als das ein, was man gemeinhin als „Schubladenforschung“ bezeichnet.

Unter diesem Aspekt erhält der Beschluß des Bildungsministeriums vom Herbst 1984, ein Pilot-Projekt in der Region von West-Attika zur Erarbeitung berufsbildungspolitischer Orientierungsdaten und Entscheidungshilfen, unter Berücksichtigung alternativer Entwicklungsszenarien bis zum Jahr 2000, durchzuführen, eine besondere Bedeutung. Dies um so mehr, als seit dem Ende der 70er Anfang der 80er Jahre der politische Wille zur qualitativen und quantitativen Besserstellung der Berufsbildung innerhalb des gesamten griechischen Bildungswesens mit wesentlichen, zum Teil sogar einschneidenden gesetzlichen, organisatorischen und finanziellen Maßnahmen manifestiert wurde. Als weitere günstige Voraussetzungen sind die jedem Pilot-Projekt eigene Überschaubarkeit bezüglich seiner Dimensionen und Ziele, der vergleichsweise hohe Flexibilitäts- und Realitätsgrad, sowohl in der Phase der Analyse als auch der Umsetzung, die relativ glaubwürdigere Einschätzung entsprechender Kosten und Nutzen am Ende des Projekts und schließlich die Möglichkeit zur Begrenzung negativer Auswirkungen infolge evtl. falscher bildungspolitischer Entscheidungen zu nennen. Aus alledem ergab sich zum erstenmal für Griechenland eine Möglichkeit, die feste bildungspolitische Entschlossenheit der Regierung für ein reelles bildungspolitisches Vorhaben zu nutzen, um danach die entsprechenden Erfahrungen schrittweise, überlegt und dadurch erfolgversprechend auf immer weitere Regionen verbreitern zu können.

Ziele des Projektes

Als Hauptziele dieser Untersuchung können genannt werden:

- Die Formulierung alternativer zukünftiger Entwicklungsszenarien der Wirtschaft, ausgedrückt in Steigerungsraten des Bruttosozialprodukts (BSP), sowohl auf Landesebene als auch, durch Extrapolation, für die Region von West-Attika, mittels Auswertung vorhandener makroökonomischer Daten.
- Die Vorausschätzung struktureller Verschiebungen zwischen den Branchen hinsichtlich des Outputs im sekundären und

tertiären Sektor der Region, auf der Basis einer repräsentativen Umfrage unter den dort ansässigen Betrieben.

- Die Prognose der Arbeitsmarktlage und speziell des Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften, aufgrund der in den vorher genannten Punkten gewonnenen Daten und mit Hilfe eines hierzu geeigneten mathematischen Modells.
- Die Vorgabe von Orientierungsdaten und Entscheidungshilfen an die verantwortlichen Politiker und Mitglieder der Administration zur Ausübung einer Bildungspolitik, die im Vergleich zur Vergangenheit durch mehr Realitätsbezogenheit gekennzeichnet sein würde.
- Die Einbeziehung von mittel- und unmittelbar interessierten bzw. betroffenen Personen, wie z. B. Lehrkräfte, Betriebsmanager und Kommunalpolitiker, in den Prozeß der kritischen Erläuterung, Verbreitung und praktischen Umsetzung der Ergebnisse der Untersuchung, durch die Veranstaltung entsprechender Seminare.

Darüber hinaus war eine Reihe von Nebenzielen gesetzt, wie z. B.:

- Die Fachhochschule (TEI) Athen mit den Produktionsbetrieben ihres Einzugsbereichs in Verbindung zu setzen, womit ihre künftige gegenseitige Zusammenarbeit erleichtert würde.
- Die Beteiligung von Lehrenden und Lernenden des TEI-Athen in Daten- und Informationsgewinnung sowie an der Erarbeitung von Studien, auch in Zusammenarbeit mit Forschern aus anderen Anstalten.
- Die Erforschung, hauptsächlich im sekundären Sektor, der Möglichkeiten und Perspektiven zur Einführung moderner Technologien sowie die Aufklärung der Betriebe über vorhandene Spielräume zur Verbesserung ihrer Produktivität durch eine harmonische Kombination der Faktoren „Technologie“ und „Arbeit“.
- Die Anwendung, Erprobung und Verfeinerung einer Bildungsplanung-Methodologie, die künftig auch in anderen Regionen des Landes sinnvoll anwendbar wäre.

Die Region

Es gab eine Reihe von Gründen, die zur Auswahl der Region von West-Attika als Objekt dieser Pilot-Studie führten. Die wichtigsten von ihnen seien hier kurz umrissen:

- Diese Region verzeichnete nach dem zweiten Weltkrieg einen sehr starken Bevölkerungszuwachs, u. a. durch Zuzügler, die in meist neuentstandenen Betrieben eine Beschäftigung suchten und fanden. Sie deckten ihre akuten Wohnbedürfnisse oft spontan und durch Selbsthilfe, d. h. illegal und/oder ohne jede städtebauliche Fürsorge seitens staatlicher bzw. kommunaler Behörden. Hinzu kam eine kaum koordinierte und wenig beaufsichtigte Industrieansiedlung, so daß die Umwelt-, Wohn- und Lebensbedingungen in der Region auf ein immer niedrige-

res, fast nicht mehr akzeptables Niveau herabsanken. In diesem Sinne erschienen einige entscheidende Eingriffe seitens des Staates zur Verbesserung der Situation gerade dort als absolut vorrangig. In diesem Kontext ist auch dieses Pilot-Projekt zur Bildungsplanung zu sehen.

- 2) Die extensiven Wachstumsmöglichkeiten der Industrie scheinen in dieser Region mehr oder weniger erschöpft zu sein. Dafür sind nunmehr Maßnahmen zu einem intensiven Wachstum notwendig, d. h. insbesondere Rationalisierungs- und Modernisierungsinvestitionen, mit der Einführung neuer und vieler anderer umweltfreundlicher Technologien. Da aber solche strukturell-qualitative Umwälzungen bei weitem nicht nur eine Frage von Installierung neuer Maschinen sind, sondern auch und insbesondere eine qualifikationsmäßig adäquate Einbeziehung des menschlichen Faktors voraussetzen, ist eine entsprechende berufliche Ausbildung der davon betroffenen Arbeitskräfte, möglichst sogar vorausschauend, von zentraler Bedeutung.
- 3) Das TEI-Athen, in dessen Einzugsbereich diese Region gehört, ist nicht nur die älteste, sondern auch die potentiell beste Fachhochschule des Landes. Somit schien sie am besten gerüstet zu sein, um eine konstruktive und erfolgreiche, wechselseitige Zusammenarbeit mit Faktoren ihres sozio-ökonomischen Umfeldes, im Rahmen eines derartigen Musterobjektes, zu realisieren.
- 4) Schließlich darf man die zentralistische Grundstruktur der griechischen öffentlichen Verwaltung nicht übersehen. Die ohnehin unvollständigen Daten und Informationen, die für diese Untersuchung von Relevanz wären, sollten wenigstens schnell und in vollem Umfange von den zentralen Verwaltungsstellen, die sämtlich im Großraum Athen angesiedelt sind, beziehbar sein.

Im folgenden werden nun einige statistische Grunddaten der Region präsentiert, die für die Untersuchung von wesentlicher Bedeutung sind.

Die Volkszählungen der Jahre 1961, 1971 und 1981 registrieren einen Zuwachs der Bevölkerung von anfangs 328.562 auf zunächst 505.100 und schließlich 605.618 Einwohner. Die deutliche Verlangsamung der Zuwachsraten zwischen 1971 und 1981 deutet auf zweierlei Entwicklungen hin: einerseits auf das Ende einer seit den 50er Jahren andauernden Landflucht (was auch für die meisten übrigen Landesteile gilt) und andererseits auf gewisse Sättigungserscheinungen hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit neuer Einwohner durch die Region. Es gibt auch andere, jüngere Indizien dafür, daß die Bevölkerung dort seit dem Beginn der 80er Jahre stagniert. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung Griechenlands entspricht die Bevölkerung von West-Attika einem Anteil von 6 Prozent.

Was die Beschäftigungsstruktur betrifft, so arbeiten dort 2 Prozent der Erwerbsbevölkerung in der Landwirtschaft, 36 Prozent in der Industrie, 15 Prozent im Bausektor sowie 47 Prozent im tertiären Sektor. Im Vergleich zur Gesamtregion von Attika (28 %) und zum ganzen Land (20 %) liegt der Anteil der in der Industrie Beschäftigten mit 36 Prozent deutlich höher. Dies ist einer der Gründe dafür, warum diese Untersuchung einen besonderen Wert auf den Zusammenhang zwischen beruflicher Bildung und industrieller Entwicklung legt, zumal die Neigung der Schüler zu diesem Bildungsbereich als ziemlich schwach bezeichnet werden kann.

Nach Abschluß nämlich der 9jährigen Schulpflicht (6 Jahre Grundschule und 3 Jahre Gymnasium) entschieden sich im Jahr 1983/84 lediglich 20,1 Prozent der Schüler von West-Attika für eine weiterführende Schule mit berufsbildenden Inhalten und Abschlüssen oder für den Eintritt in ein Lehre-Verhältnis, während derselbe Anteil auf nationaler Ebene 25,5 Prozent betrug. Ausgerechnet also in einer Region mit relativ hohem Anteil an industrieller Beschäftigung besteht unter den Schülern eine geringere Neigung, als im übrigen Land zur Erlangung einer berufli-

chen Qualifikation, die den Eintritt ins Arbeitsleben wesentlich erleichtern würde. Dies ist auch einer der wichtigsten Gründe dafür, daß speziell in dieser Region eine sorgfältig fundierte Bildungsplanung betrieben werden müßte.

Die Methodologie

Es wurde bereits vorher kurz angedeutet, daß diese Studie im wesentlichen auf eine statistische Untersuchung mittels Fragebögen basiert, die in persönlichen Gesprächen mit kompetenten Managern der befragten Unternehmen ausgefüllt wurden. Als Interviewer fungierten hierbei ausgesuchte Fachhochschul-Studenten des TEI-Athen, die damit einen Teil ihres Praktikums absolvierten. Diese Studenten wurden zuvor in speziellen Seminaren für die Fragebogenaktion vorbereitet.

Die Auswahl der Unternehmen erfolgte auf der Basis der geschichteten Zufallsstichprobe. Die Gesamtheit der Unternehmen wurde in vier Gruppen – entsprechend dem Beschäftigungsvolumen – unterteilt, und zwar in Gruppen mit jeweils (1–20), (21–50), (51–100) und (101–mehr) Beschäftigten. Die Stichprobe deckte hauptsächlich die Industrie, den Handel, die Banken und die öffentlichen Betriebe ab, wobei der Stichprobenanteil pro Sektor etwa 40 Prozent betrug.

Im Anschluß daran wurden die hierdurch gewonnenen Daten schrittweise als Input für das ökonomische Modell benutzt, das in seinen Grundzügen von Correa, Tinbergen und Bos als Modell des fixierten Bedarfs (fixed requirements) an Arbeitskräften entwickelt wurde. Kernpunkt dieses Modells ist die Verbindung zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Bildungssystem, insbesondere aber hinsichtlich einer Deckung der Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in West-Attika. Was das Angebot an solchen Arbeitskräften betrifft, so wird diese Seite des Arbeitsmarktes vom Modell wie folgt berücksichtigt: Aus der Schätzung der Modell-Parameter ergibt sich

- der Bedarf an jene Qualifikationen, die für die wirtschaftliche Entwicklung von West-Attika notwendig sind,
- die erforderliche Anzahl an Absolventen jeder einzelnen Fachrichtung.

Das ökonomische Modell besteht aus drei Gruppen von Gleichungen, die miteinander verknüpft sind. Diese drei Grundgleichungen sehen wie folgt aus:

1. $N = f(Q)$
2. $N = (1-\lambda)N_{-1} + M$
3. $M = \Phi_{-1} - \mu\Phi$, wobei

N = Arbeitskräftepotential mit beruflichem Abschluß der Sekundarstufe,

Q = BSP der Region von West-Attika,

M = Anzahl der Personen, die zum Arbeitskräfte-Bestand N neu hinzukommen,

Φ = Anzahl der Absolventen der beruflichen Bildung in der Sekundarstufe,

λ = Anteil der Personen, die aus verschiedenen Gründen aus dem Arbeitskräftepotential ausscheiden,

μ = Anteil der Sekundarstufe-Absolventen, die ihre Studien in der tertiären Stufe fortsetzen,

f = drückt die funktionale Beziehung aus.

Zur ökonomischen Schätzung der drei Grundgleichungen wurden folgende drei Funktionen formuliert:

1. $N = aQ$
2. $N = aQ^\beta$
3. $N = aQ^\beta \left(\frac{Q}{\Pi}\right)^\gamma$

Die erste Funktion drückt eine lineare Beziehung zwischen der Nachfrage nach qualifiziertem Arbeitskräftepotential und der

wirtschaftlichen Entwicklung aus. Der Faktor „a“ zeigt die Veränderung dieser Nachfrage im Bezug auf die Veränderung des regionalen BSP um eine Einheit. An zweiter Stelle steht eine Exponentialfunktion (bzw. lineare bezüglich der $\log N = \log a + \beta \log Q$), was die Beziehung zwischen den Variablen N und Q betrifft. Der Faktor „ β “ drückt hier die Elastizität der Nachfrage nach qualifiziertem Arbeitskräftepotential im Verhältnis zur Entwicklung des regionalen BSP aus, d. h., eine Veränderung des regionalen BSP um 1 Prozent bewirkt eine Veränderung eben dieser Nachfrage um β Prozent. Die dritte Funktion berücksichtigt zusätzlich die Variable $\left(\frac{Q}{H}\right)$, welche dem Pro-Kopf-Einkommen entspricht, und die in gewisser Weise die Arbeitsproduktivität ausdrückt. Hier zeigt der Faktor γ die negative Wirkung des Zuwachses der Arbeitsproduktivität auf die Nachfrage nach qualifiziertem Arbeitskräftepotential.

Das regionale Bruttosozialprodukt (Q) von West-Attika wird aus 15 Branchen abgeleitet, die aus allen drei Wirtschaftssektoren stammen. Diese Vorgehensweise wurde deshalb ausgewählt, weil für diese Sektoren bzw. Branchen zunächst einmal die offiziellen makroökonomischen Daten für die spezifische Region relativ problemlos (d. h. ohne nennenswerte Verzerrungsgefahr) disaggregiert werden können. Dies erfolgt auf der Basis des BSP pro Kopf, wodurch man – anhand der Bevölkerung von West-Attika – das BSP der Region schätzen kann. Zum anderen kann man aus den Ergebnissen der durchaus repräsentativen Stichprobe (Anteil: 40 %), und speziell bezüglich des Outputs der befragten Betriebe, die Strukturierung des BSP der Region nach den drei Hauptsektoren schätzen (wobei der primäre Sektor mit einem Anteil weit unter 5 Prozent eine minimale Rolle spielt). Somit kann man auch die Bedeutung bzw. den Beitrag jeder einzelnen der vorhergenannten 15 Branchen auf das BSP der Region schätzen. Schließlich ergäbe sich aus der Stichprobe ein ziemlich reelles Bild über die Beschäftigungsstruktur in der Region nach Branche, Fachrichtung und Bildungsniveau. Damit wäre der „Ist-Zustand“ hinreichend beschrieben.

Was nun den künftigen „Soll-Zustand“ betrifft, so ist hierzu in aller Kürze folgendes zu sagen: Zu den Steigerungsraten von Produktion und Produktivität nach Branchen (wie auch des gesamten BSP) wurden anhand des in Vorbereitung befindlichen 5-Jahres-Planes 1988 bis 1992, sowie anderer Schätzungen des staatlichen Wirtschaftsforschungsinstituts KEPE, gewisse Prognosen *aufgestellt*. Zur besseren Einschätzung der Zukunft wurden, anstatt eines, drei Entwicklungsszenarien formuliert (ein „pessimistisches“, ein „normales“ und ein „optimistisches“). Daraus würde sich der zu erwartende Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften (nach Branche, Fachrichtung und Bildungsniveau) schätzen lassen, und zwar unter Berücksichtigung gewisser „Rationalisierungseffekte“ infolge evtl. Produktivitätszuwachses. Diese Prognosen wurden in gewisser Weise durch die zukünftigen Erwartungen der befragten Betriebe der Region „ex ante“ erhärtet. Darüber hinaus erlaubte diese weitgehend repräsentative Stichprobe (40 %) reelle Schätzungen bezüglich des Verlaufs der zukünftigen (positiven oder negativen) Veränderungen in der Struktur der qualifizierten Arbeitskräfte, konkret ausgedrückt als prozentuale Veränderungen des heutigen „Ist-Bestandes“.

Zum Abschluß dieses Abschnitts noch eine Anmerkung: die Methodologie wurde hier möglichst knapp beschrieben, sonst wäre der Rahmen dieser Veröffentlichung bei weitem gesprengt. Eine ausführliche Darstellung des (im Vergleich zu Tinbergen u. a.) weiterentwickelten ökonomischen Modells würde von allein den Stoff für einen gesonderten Beitrag liefern. Um etwaigen detaillierten Fragen seitens der interessierten Leser bezüglich der Einzelheiten und der „inneren Logik“ des Modells vorzubeugen, sei hier im voraus klargestellt, daß zum einen das gesamte Material in Form von vier aufeinanderfolgenden, vom griechischen Bildungsministerium herausgegebenen Heften (wovon das letzte noch im Druck ist) einer breiten Öffentlichkeit

zugänglich gemacht worden ist. Zum anderen sind sowohl das Modell als auch die Ergebnisse hinsichtlich ihrer Realitätsbezogenheit und Aussagekraft mehrfach (u. a. auch vom Redaktionsgremium der BWP) erfolgreich überprüft worden.

Ergebnisse und weiterer Verlauf des Projektes

Aus denselben Gründen, die zuvor genannt wurden, können die detaillierten Ergebnisse dieser Studie keineswegs in vollem Umfang hier dargestellt werden. Vielmehr soll anhand von ausgewählten Beispielen – z. B. bezüglich einzelner Qualifikationen – dem Leser ein erster Eindruck über Form und Inhalt der erzielten Ergebnisse vermittelt werden. Das gesamte Material, das dann von den verantwortlichen Bildungspolitikern als konkretes Instrumentarium für die Region von West-Attika dienen soll, ist genauso in den vier Heften enthalten.

Die Darstellung der alternativen Szenarien für die zukünftige Entwicklung von Produktion und Produktivität sieht für einen bestimmten Industriezweig (in diesem Fall am Beispiel der Nahrungs- und Getränke-Industrie mit der Code-Nummer 20) folgendermaßen aus:

Entwicklung der Produktion (in %)

Szenarium	1987	1988	1989	1990	1991	1996
					bis 1995	bis 2000
Pessimist. (A)	0,77	0,77	3,83	3,83	11,49	19,15
Normal (B)	1,53	1,53	7,66	7,66	15,32	26,81
Optimist. (C)	3,83	3,83	11,49	11,49	19,15	30,64

Entwicklung der Produktivität (in %)

Szenarium	1987	1988	1989	1990	1991	1996
(A)	1	2	5	5	10	15
(B)	1	2	5	15	20	25
(C)	5	10	15	25	35	40

Die Prozente in den beiden letzten Spalten beziehen sich auf die gesamte Zeitperiode (und nicht etwa auf den Jahresdurchschnitt). Diese Zahlen stammen aus internen Schätzungen des Wirtschaftsforschungsinstituts KEPE.

Aufgrund der Fragebogenaktion konnte die Qualifikationsstruktur der befragten Betriebe ermittelt werden. Die Klassifikation der Ausbildungsniveaus sieht folgende acht Stufen vor:

- Stufe (1): Grundschul-Absolventen,
- Stufe (2): Facharbeiter, Absolvent einer anerkannten Schule,
- Stufe (3): Facharbeiter, Absolvent der OAED-Lehre,
- Stufe (4): Angelernter (Fach)arbeiter,
- Stufe (5): Absolvent des Technisch/Beruflichen Lyzeums,
- Stufe (6): Absolvent der allgemeinbildenden Sekundarstufe,
- Stufe (7): Absolvent der tertiären Berufsbildung (Fachhochschule),
- Stufe (8): Absolvent einer Universität oder Hochschule.

Die verschiedenen Berufe sind mit einer drei- oder vierstelligen Code-Zahl gekennzeichnet. Unmittelbar nach dieser Code-Nr. erscheint auf derselben Zeile (in der nachfolgenden Tabelle) die dem Bildungsniveau entsprechende Ziffer. Gleich danach ist die Anzahl der entsprechenden Arbeitskräfte eingetragen. Soweit zum „Ist-Zustand“. Weil die Stichprobe weitgehend repräsentativ (40 %) ist, werden nun jeweils für die Jahre 1990 und 2000 die prozentualen Veränderungen pro Beruf und Bildungsniveau vorausgeschätzt, und zwar aufgrund der bereits beschriebenen Methodologie. Die in der nachfolgenden Tabelle angegebenen Schätzungen erfolgten auf der Basis des „normalen“ Szenariums. Entsprechende Zahlen sind jedoch auch für die übrigen beiden Alternativen vorhanden. Für die Möbelindustrie (Code-Nr. 26) beispielsweise, ergibt sich folgendes Bild (s. Tabelle, Seite 22).

Für den Beruf mit der Nr. 2331 (Buchhaltungs-Gehilfe) z. B., wird diese Tabelle wie folgt interpretiert: gezählt wurden im Basis-Jahr 1986 zwei Assistenten mit Abschluß eines beruflichen

Möbelindustrie: Gegenwärtige und zukünftige Qualifikationsstruktur

Berufs-Code	Berufsbezeichnung	Ist-Zustand 1986	Soll-Zustand 1990	Soll-Zustand 2000
0799	Ungelernter Arbeiter	1/56, 2/5	1/-15, 2/-50	1/-30, 2/-100
2090	Ökonom	8/1	8/100	8/200
2110	Buchhaltungsangestellter (Fachhochschule)	8/4	8/150	8/300
2219	Wirtschafts-/Verwaltungsdirektor	6/2, 8/2	6/80, 8/100	6/180, 8/200
2331	Buchhaltungsgehilfe(-in)	5/2, 6/1	5/100, 6/100	5/200, 6/200
2390	Büroangestellter	6/1	6/150	6/300
2391	Lagerverwalter	6/7	6/100	6/200
2451	Verkäufer, Handelsangestellter	6/4	6/100	6/200
4219	Technischer Direktor, Vorsteher	6/1	6/100	6/200
4700	Technischer Meister	6/1	6/100	6/200
4798	Tapezier-Techniker	4/1	4/100	4/200
4811	Möbel-Tischler	4/45	4/50	4/180
4812	Bediener holzverarbeitender Maschinen	1/2	1/-100	1/0
4831	Eisen-/Schmiede-/Presse-Arbeiter	4/1	4/100	4/200
4833	Werkzeugmaschinen-Bediener	4/1	4/100	4/200
4839	Werkzeugmacher	1/1	1/-100	1/0
4849	Schlosser, Monteur	1/11	1/-50	1/-100
4954	Schreiner	4/5	4/50	4/170
4958	LKW-/PKW-Fahrer	1/3, 6/3	1/-100, 6/50	1/0, 6/180

Lyzeums und einer mit Abschluß der allgemeinbildenden Sekundarstufe. Die Schätzungen für die Jahre 1990 bis 2000 zeigen einen Soll-Zuwachs um jeweils 100 Prozent bzw. 200 Prozent gegenüber dem Basis-Jahr an, und zwar für beide Gruppen. Für andere Berufe wurden zum Teil rückläufige Entwicklungen vorausgeschätzt (0799: Ungelernter Arbeiter), und es ist vielleicht gar kein Zufall, daß es sich dabei um Berufe mit dem niedrigsten Bildungsniveau, d. h. mit Grundschulabschluß, handelt!

Erfolg und Wirksamkeit dieses Pilot-Projektes sind von nun an fast ausschließlich an den praktischen Ergebnissen zu messen. Zunächst müßte der Bildungsminister (ob allein oder in Einvernehmen mit anderen Kollegen) darüber entscheiden, für welches der drei Szenarien die Daten aufbereitet bzw. in Orientierungsdaten für die konkrete Bildungsplanung, d. h. Gründung neuer oder Schließung alter Schultypen, Einstellung neuer Lehrkräfte, Beschaffung der notwendigen Lehrmittel usw., umgesetzt werden sollen. Eine wesentliche Rolle bei der Realisierung des Pro-

jektes werden ebenfalls die Qualität der Begleitforschung, die Fähigkeit und Flexibilität der Verwaltung sowie die aktive Beteiligung von Schülern, Lehrkräften, aber auch Betrieben und sonstigen interessierten Trägern spielen.

In Griechenland selbst ist diese Studie bisher sehr positiv beurteilt worden. Als eine Art „Anschlußprojekt“ ist eine Studie über den Bedarf des Landes an Fachhochschulabsolventen vom Generalsekretariat für Forschung und Entwicklung bereits genehmigt worden. Aber auch auf europäischer Ebene, und speziell auf entsprechenden CEDEFOP-Konferenzen, ist dieses Modell auf reges Interesse gestoßen, so daß man – in Zusammenarbeit mit anderen Forschungsinstituten, z. B. aus Deutschland und den Niederlanden – schon einen Schritt weitergehen und die Sache „gesamteuropäisch“ anpacken möchte. Bleibt nur zu hoffen, daß sowohl national als auch international die praktische Umsetzung genauso ernsthaft und konsequent betrieben wird wie die wissenschaftliche Grundarbeit.

UMSCHAU**Fachtagung zur
„Weiterbildungsberatung“ in Hamburg**

Die verschiedenen Arten von „Beratung in der Weiterbildung“ haben angesichts der bildungsgewohnten Zielgruppen beruflicher Weiterbildung einen hohen Stellenwert.

Von der Hauptabteilung Erwachsenenbildungsforschung des Bundesinstitutes für Berufsbildung wurden die besonderen Fragestellungen einer lehrgangsbegleitenden Beratung mit dem Schwerpunkt „Lernberatung“ untersucht. Dazu gehörten auch die Verbesserung und Verankerung von „Lernberatung“ mit Hilfe eines Fortbildungskonzeptes für Lehrkräfte, das im Rahmen eines Modellversuches erprobt wurde.

Aufmerksam verfolgt werden aber vom Bundesinstitut auch solche Bemühungen in der Weiterbildung, die darauf abzielen, andere Formen der Beratung zu stärken, wie es mit dieser Fachtagung versucht wird.

Am 10. Dezember 1987 fand in der Stiftung Berufliche Bildung in Hamburg eine Fachtagung zu dem Thema „Weiterbildungsberatung in Hamburg“ statt. Expertinnen und Experten aus den Bereichen Weiterbildungsberatung, Einrichtungen der Weiterbildung, Gewerkschaften, Kammern, Arbeitsverwaltung, Behörden, Dachverbänden und der Wissenschaft aus Hamburg und anderen Bundesländern nahmen an der Fachtagung teil.